

# Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



## Mehr Chancen durch Probeunterricht

- Wie Bayern das Übergangsverfahren regelt

## Vernetztes Arbeiten im Team

- Fächerübergreifende Kompetenzprüfung der Realschule

## Kaum positive Effekte durch Reform

- Studie zu Leistungen in der gymnasialen Oberstufe

## Und plötzlich ist man Elternvertreter

- Möglichkeiten der Elternmitwirkung an Schulen

## Türöffner für Arbeit und Gesellschaft

- Paten im Kreis Böblingen unterstützen Hauptschüler

## Individuelle Förderung statt Einheitsschule

- Kultusminister verfassen Grundsatzpapier

## Protest gegen Schulleiterbestellung

- Eltern wehren sich gegen Vorgehen des Regierungspräsidiums

4 Seiten Hochschule aktuell

## Inhaltsverzeichnis

Übergangsverfahren: Was Bayern geändert hat. . . . .	3	Protestaktion: Eltern wehren sich gegen Schulleiterbestellung. . . . .	20
Realschule: Die Fächerübergreifende Kompetenzprüfung . . . . .	6	Bildungspolitik: 12-Punkte-Papier der Kultusminister der unionsgeführten Länder . . . . .	21
Gymnasium: Was hat die Oberstufenreform gebracht? . .	7	Umweltschutz: Neue Schülermentoren zertifiziert . . . .	23
Unterricht: Mathematiklehrer im internationalen Vergleich. . . . .	8	<b>Hochschule aktuell</b>	
Patenmodell: Hier wird Hauptschülern geholfen. . . . .	9	Studium: Mehr Zeit durch neue Modelle . . . . .	24
Elternvertreter: Was ist nach der Wahl zu tun? . . . . .	12	Hochschule 2012: Ausbauprogramm wird fortgesetzt . .	25
Elternmitwirkung: Ein Überblick über Rechte und Pflichten . . . . .	14	Studien- und Berufswahl: Informationstag hilft Abiturienten . . . . .	27
LEB: Stellungnahmen zu KiTa-Verordnung und multilateraler Versetzungsordnung . . . . .	19		



Matthias Fiola, Vorsitzender  
des Landeselternbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

Bei allen OECD-Studien wird Deutschland regelmäßig auf den hinteren Rängen geführt, wenn es um die Bildungsausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt geht. Aber bei den Ausgaben, die Eltern für Nachhilfe leisten, sind wir in Deutschland führend. Durchschnittlich gibt in Baden-Württemberg jedes Elternhaus 135 Euro im Jahr dafür aus. Dieses ist schon so selbstverständlich geworden, dass die vielen Anzeigen der Nachhilfeeinstitute, die jeden Tag in der Zeitung stehen, schon gar nicht mehr auffallen. Es ist ein Multi-Millionen-Markt geworden.

Dabei sind diese Annoncen ein deutliches Zeichen. Öffentliche Schulen leisten einfach nicht das, was Eltern, weiterführende Schulen und Wirtschaft von ihnen erwarten. So finanzieren Eltern eine parallele Schullandschaft.

Doch warum tun sie das? Doch nicht aus Übermotivation, übertriebenem Ergeiz oder um sich aus eigener Verantwortung freizukaufen. Nein, sie füllen die Lücken, die Schule hinterlässt. Wenn die Lehrerstunden gerade ausreichen, um den Pflichtunterricht abzudecken und hier und da Krankheitsfälle zu vertreten, bleibt jeder Ansatz individueller Förderung auf der Strecke. Selbst für eigentlich vorgeschriebene Fördermaßnahmen ist keine Zeit. So helfen Eltern aus,

überwachen Hausaufgaben, unterstützen die Vorbereitung für Referate und Klassenarbeiten und bezahlen Nachhilfe, wenn sie selber nicht weiterkommen.

Dieser Zustand ist nicht akzeptabel und weiter hinnehmbar. Und das aus zweierlei Gründen:

1. Es ist Aufgabe der Gemeinschaft, des Staates, die nächste Generation auf ihre Aufgaben vorzubereiten. So steht es in Verfassung und Gesetzen.
2. Und was passiert mit den Kindern, deren Eltern sich dieses System nicht leisten können?

Diese bleiben auf der Strecke, sind trotz eigener Talente und Kompetenzen Verlierer, sind Opfer der sozialen Selektion und Undurchlässigkeit unserer Schulen.

Der Landeselternbeirat fordert weiterhin (und das schon seit Jahren), die Schulen so auszustatten, dass sie ihren gesetzlichen Aufträgen auch nachkommen können, denn „jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf Herkunft und wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung“ (Art. 11 Landesverfassung). Damit muss endlich Ernst gemacht werden, die Geduld der Eltern ist nicht unendlich!

Mit herzlichen Grüßen

Matthias Fiola

**Impressum:** Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Matthias Fiola – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Margeritenweg 2, 72250 Freudenstadt, E-Mail: [redaktion.sib@leb-bw.de](mailto:redaktion.sib@leb-bw.de), Internet: [www.leb-bw.de](http://www.leb-bw.de). Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Chistiane Staab (cs), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: [info@neckar-verlag.de](mailto:info@neckar-verlag.de), Internet-Adresse: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

## Neue Modelle mit mehr Zeit im Studium

### Pilotprojekte sollen den Bedürfnissen der Studenten gerecht werden

Nach Überzeugung von Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankenberg müssen die Hochschulen verstärkt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Studierenden eingehen – vor allem in der frühen Phase des Studiums. Mit diesem Ziel erproben zwölf Hochschulen in Baden-Württemberg ab diesem Wintersemester neue Modelle mit flexiblen Studienverläufen.

Die Pilotprojekte wurden im Programm „Studienmodelle individueller Geschwindigkeit“ von einem Gutachtergremium ausgewählt und werden vom Land mit insgesamt 5 Millionen Euro drei Jahre lang gefördert.

Frankenberg: „Immer mehr junge Menschen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen, Fähigkeiten und Begabungen kommen an unsere Hochschulen. Dafür brauchen wir vermehrt differenzierte Studienangebote mit flexiblen Studienverläufen, die unterschiedliche Geschwindigkeiten ermöglichen. Wer schnell studieren möchte, soll dies können, wer etwas mehr Zeit braucht, soll sie bekommen – zum Beispiel, um Kompetenzen nachzuholen. Dies erproben wir jetzt modellhaft in mehreren Pilotprojekten“.



Prof. Dr. Peter Frankenberg

werden. Dies soll durch individuellere Studienverläufe und alternative Lehrangebote erreicht werden.

(Förderung 500.000 Euro für 3 Jahre)

#### **Universität Karlsruhe (KIT) und Universität Stuttgart:**

##### *„MINT-Kolleg“*

Das Karlsruher KIT und die Universität Stuttgart haben ein gemeinsames Konzept zur individuellen und flexiblen Gestaltung des Studieneinstiegs in die MINT-Fächer entwickelt. Kernelemente sind Angebote zur optimalen Studienfachorientierung, zur optimalen Förderung der vorhandenen MINT-Kompetenzen und zum optimalen Übergang in das MINT-Fachstudium.

(Förderung 900.000 Euro für 3 Jahre)

#### **Universität Ulm:**

##### *„Erfolgreiches Studium durch individuelle Gestaltung und Förderung“*

Das Projekt beinhaltet Brückenkurse, Beratungsangebote und ein Studienverlaufsmonitoring. Es geht darum, eine bewusste Studienentscheidung zu fördern, die Motivation für das gewählte Studium zu steigern und die Studienvorbereitung zu verbessern.

(Förderung 500.000 Euro)

### Unterschiedliche Bildungsbiografien

Nur rund die Hälfte der Studierenden verfügt Frankenberg zufolge über ein klassisches Abitur, die anderen nutzen andere Zugangswege an die Hochschulen. Dies sei ein wesentlicher Grund für zunehmend unterschiedliche Bildungsbiografien der Studierenden und bilde den Hintergrund für das Förderprogramm, das zugleich einen wichtigen Baustein bei der Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses darstelle.

In einem Feld von 30 Anträgen haben sich in dem im Dezember des vergangenen Jahres ausgeschriebenen Programm Anträge der Universitäten Heidelberg, Hohenheim, Ulm und – mit einem gemeinsamen Projekt – Karlsruhe (KIT) und Stuttgart, der Fachhochschulen Esslingen, Heilbronn, Karlsruhe, Nürtingen/Geislingen, Offenburg und Stuttgart (HfT) sowie der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen durchgesetzt. Der Gutachtergruppe gehörten vier von verschiedenen Rektorenkonferenzen benannte externe und unabhängige Sachverständige an.

#### **Universität Heidelberg:**

##### *„Vielfalt fördern, Individualisierung ermöglichen“*

Das Studienmodell sieht die Einführung des Teilzeitstudiums vor. Der Diversität der Studierenden soll durch ein eigenes Kurs- und Beratungsangebot und durch individualisierte Studienverläufe Rechnung getragen werden.

(Fördersumme 500.000 Euro für 3 Jahre)

#### **Universität Hohenheim:**

##### *„Individuelle Lernräume: Studieren – Orientieren – Professionalisieren“*

Die Universität Hohenheim will, dass die Studienbedingungen dem individuellen Leistungsniveau der Studierenden gerecht

#### **Hochschule Esslingen: „Flexibles Studium“**

Vorgesehen ist, das erste Semester als Orientierungssemester zu nutzen. Der Studienverlauf soll durch Wechselmöglichkeiten zwischen Teilzeit- und Vollzeitstudium flexibilisiert werden können, z.B. zur Verbesserung der Qualifikation, zur Behebung von Sprachschwierigkeiten oder bei gleichzeitigen Familienpflichten.

(Förderung 240.000 Euro)

#### **Hochschule Heilbronn:**

##### *„SMILE – Studienmodell Individuelles Lernen“*

Das Modell sieht eine individuelle Förderung der Studierenden auf Grundlage einer Selbstverpflichtung in Gestalt eines „Lernvertrages“ vor.

(Landesförderung 209.000 Euro)

#### **Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft:**

##### *„Erfolgreich starten“*

Die Hochschule hat ein dreistufiges Modell entwickelt, das unterschiedliche Studiengeschwindigkeiten ermöglicht. Möglich ist, das Studium entweder direkt aufzunehmen oder vorher Brückenkurse in Grundlagenfächern zu absolvieren oder die Inhalte des ersten Studienseesters auf zwei Semester aufzuteilen.

(Förderung 500.000 Euro)

#### **Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen, Geislingen:**

##### *„Höherer Studienerfolg für alle Studierenden durch bedarfsgerechte Qualifizierung“*

Die Hochschule will durch einen Einstufungstest die individuellen Bedürfnisse der Studierenden feststellen. Daran an-

knüpfend sollen passende Begleitkurse angeboten werden. Das Grundstudium kann auf diese Weise um ein Semester gestreckt werden.  
(Förderung 500.000 Euro für 3 Jahre)

**Hochschule Offenburg:**  
„Polyvalentes vorgeschaltetes Semester – Befähigung, Qualifizierung und Orientierung für Ingenieur-Studiengänge“  
Das Modell der Hochschule sieht polyvalente Eingangsemester vor, die die Senkung der Studienabbruchquote und die Verbesserung der Studierbarkeit zum Ziel haben.  
(Förderung 500.000 Euro für 3 Jahre)

**Hochschule für Technik Stuttgart:**  
„Individuell gestuftes HFT-Studienmodell“  
Das 3-Stufen-Modell unterstützt in der ersten Stufe die Anfängerinnen und Anfänger beim Übergang zur Hochschule,

ermöglicht nach Studienbeginn eine intensive Förderung (zweite Stufe), die in der dritten Stufe im Rahmen eines individuell konzipierten weiteren Semesters („1 +“) fortgesetzt werden kann.  
(Förderung 500.000 Euro für drei Jahre)

**Staatliche Hochschule für Musik Trossingen:**  
Die Hochschule möchte ein Musik-Precollege als Propädeutikum an der Schule Schloss Salem in Kooperation mit regionalen Musikschulen, dem Musikprofilgymnasium Meersburg und der internationalen Bodenseehochschule einführen.  
(Landesförderung 165.000 Euro für 3 Jahre)

Quelle:  
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

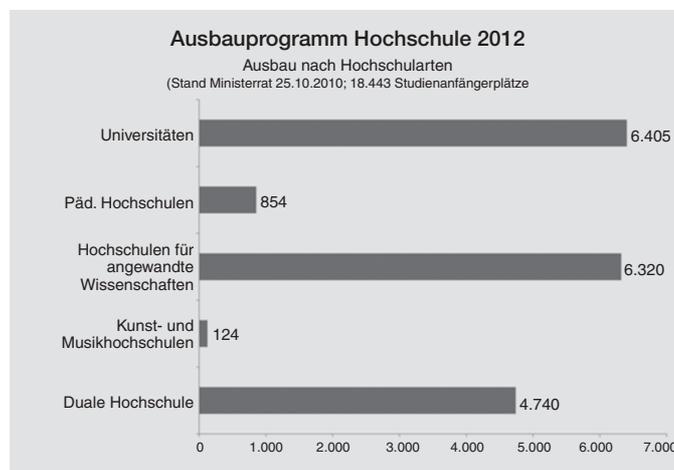
## 7.000 weitere Studienanfängerplätze Ausbau im Programm „Hochschule 2012“ wird fortgesetzt

Der Ausbau der Landeshochschulen im Programm „Hochschule 2012“ wird in den Jahren 2011 und 2012 fortgeführt. Der Ministerrat hat die Ausbauplanung für knapp 7.000 weitere Studienanfängerplätze freigegeben.

„Damit haben wir insgesamt bereits konkrete Beschlüsse für die Einrichtung von rund 18.500 zusätzlichen Studienanfängerplätzen gefasst. Wir liegen bei der Umsetzung des Ziels von 20.000 Studienanfängerplätzen im Jahr 2012 voll im Plan“, versichern Ministerpräsident Stefan Mappus und Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankenberg. Die zum Ausbaziel von 20.000 erforderlichen weiteren knapp 1.600 Studienanfängerplätze würden im ersten Halbjahr 2011 gemeinsam mit den Hochschulen konkretisiert.

### Besetzung von mehr als 1.200 Plätzen vorgezogen

Von den jetzt beschlossenen knapp 7.000 Plätzen seien mehr als 1.200 vorgezogen bereits zum Wintersemester 2010/11 besetzt worden, die übrigen Plätze würden in den Jahren 2011 und 2012 angeboten. Der Schwerpunkt liege in der aktuellen dritten Tranche des Ausbauprogramms bei den Universitäten (3.017 Plätze), den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (2.107) und der Dualen Hochschule (1.470). Die Planungen seien mit den Industrie- und Handelskammern abgestimmt, so Mappus und Frankenberg.



„Uns ist es wichtig, den Ausbau auf Studiengänge zu konzentrieren, die den Studierenden gute Perspektiven am Arbeitsmarkt eröffnen. Das ist für die Studierenden wichtig, aber auch für die Wirtschaft, die dringend qualifizierten Nachwuchs benötigt“, unterstrichen Mappus und Frankenberg. Der Schwerpunkt liege auf den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) und den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (jeweils 39 Prozent der Gesamtzahl der neu geschaffenen Studienplätze seit 2007). Der deutliche Zuwachs an Studienanfängerinnen und Studienanfängern im vergangenen Studienjahr 2009/2010 zeige, dass das Programm erfolgreich sei.

### Kapazitäten für rund 80.000 zusätzlich Studierende

„Mit dem Programm Hochschule 2012 sichern wir die Studienchancen für den Abiturjahrgang 2012 und für die geburtenstarken Jahrgänge. Dazu schaffen wir bis zum Jahr 2012 insgesamt 20.000 neue Studienanfängerplätze. Da diese Studienanfängerplätze jährlich neu besetzt werden können, entstehen Kapazitäten für rund 80.000 zusätzliche Studierende. Wir bauen schrittweise aus, damit bleiben wir flexibel und können bis zuletzt auf aktuelle Entwicklungen reagieren, wie beispielsweise auf eine mögliche Aussetzung der Wehrpflicht“, so Mappus und Frankenberg.

### 1.500 zusätzliche Professuren

Bislang habe das Land seit 2007 mehr als 150 Millionen Euro für das Programm „Hochschule 2012“ ausgegeben. Im End-

ausbau werde das Land bis zu 206 Millionen Euro jährlich für die neuen Studienanfängerplätze ausgeben. Zusammen mit den Bundesmitteln aus dem Hochschulpakt erhielten die Hochschulen zwischen 2007 und 2012 voraussichtlich insgesamt rund 738 Millionen Euro für neue Studienanfängerplätze, davon rund 520 Millionen Euro aus Landesmitteln.

„Aus dem Programm werden Stellen für Lehrpersonal, aber auch Räume und Infrastruktur finanziert“, so Frankenberg. Insgesamt würden im Programm 1.475 Stellen für Professuren geschaffen, von denen 725 bereits zugewiesen seien. Die Hochschulen erhielten bis 2017 außerdem insgesamt 115 Millionen Euro für die räumliche Unterbringung der zusätzlichen Studienplätze und 50 Personalstellen zur Unterstützung in der Verwaltung.

**Weitere Infos**

Mit dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ richtet die Landesregierung bis zum Jahr 2012 zusätzlich 20.000 Studienanfängerplätze an den Hochschulen in Baden-Württemberg ein. Dies entspricht etwa der Kapazität von drei großen Universitäten oder mehr als der Gesamtkapazität aller Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg im Jahr vor dem Ausbau (2006).

Um das Programm flexibel zu halten, erfolgt der Ausbau in drei Tranchen. In der ersten Tranche von 2007 bis 2008 wurden rund 6.000 zusätzliche Studienanfängerplätze eingerichtet, in der zweiten Tranche (2009 und 2010) 11.500. Die dritte Tranche umfasst die Jahre 2011 und 2012; hier werden im Endausbau 20.000 zusätzliche Studienanfängerplätze erreicht.

Das Land fördert die neuen Plätze mit jeweils 8.000 bis 12.000 Euro jährlich. In einer eigenen Förderlinie werden auch nichtstaatliche Hochschulen bedacht. Bis 2013 wird ihnen eine Förderung für jeden neuen belegten Studienanfängerplatz gewährt. Bis zum Wintersemester 2009/2010 sind auf diese Weise 779 Plätze mit knapp 1,1 Millionen Euro gefördert worden.

**Hochschule 2012/ 3. Tranche - vorgesehener Ausbau an den Hochschulen**  
Stand: 25. Oktober 2010

Fächergruppen	Studienanfängerplätze											
	Universitäten		Pädagogische Hochschulen*		Fachhochschulen		Kunst- und Musikhochschulen		Duale Hochschule		alle Hochschulen	
	1. und 2. Tranche	3. Tranche	1. und 2. Tranche	3. Tranche	1. und 2. Tranche	3. Tranche	1. und 2. Tranche	3. Tranche	1. und 2. Tranche	3. Tranche	1. und 2. Tranche	3. Tranche
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	997	802			1.570	836			1.980	1.020	4.547	2.658
Ingenieurwissenschaften	480	575			1.657	440	2		930	300	3.069	1.315
Mathematik/ Naturwissenschaften	910	546			554	347			330	30	1.794	923
Sprach- und Kulturwissenschaften	599	941	588	65		54				30	1.187	1.090
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	110	25	120	35	145	261				90	375	411
Kunst/ Kunstwissenschaft		36			91	92	92	30	30		213	158
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	125	10			92	77					217	87
Sport	95	82	25	5							120	87
<b>insgesamt</b>	<b>3.316</b>	<b>3.017</b>	<b>733</b>	<b>105</b>	<b>4.109</b>	<b>2.107</b>	<b>94</b>	<b>30</b>	<b>3.270</b>	<b>1.470</b>	<b>11.522</b>	<b>6.729</b>
<b>Gesamtausbau 1. bis 3. Tranche</b>	<b>6.333</b>		<b>838</b>		<b>6.216</b>		<b>124</b>		<b>4.740</b>		<b>18.251</b>	

\* Gewerbelehrer sind bei den Fachhochschulen berücksichtigt

Zu diesen 6.729 Studienanfängerplätzen kommen weitere 192 Studienanfängerplätze aus dem Professorinnenprogramm hinzu. Die Gesamtzahl der Studienanfängerplätze in der 3. Tranche erhöht sich damit auf 6.921 Studienanfängerplätze, die Gesamtzahl des Ausbaus in den Tranchen 1 bis 3 erhöht sich damit auf 18.443 Studienanfängerplätze.

**Neuer Orientierungstest online**

Ein neuer Orientierungstest gibt künftigen Studierenden Unterstützung bei der Studienwahl. Der von Wissenschaftlern entwickelte Test kann ab jetzt unter [www.was-studiere-ich.de](http://www.was-studiere-ich.de) online absolviert werden. Er kann von den Hochschulen für das ab 2011 für alle Studienbewerber obligatorische Orientierungsverfahren verwendet werden.

Bereits seit längerem online ist ein Orientierungstest für künftige Lehramtsstudierende ([www.bw-cct.de](http://www.bw-cct.de)); er ist für das Lehramt an Gymnasien bereits zum Wintersemester 2010/2011 verpflichtend, für die übrigen Lehramter ab 2011.

## Broschüre zum Studieninformationstag 2010

### Steigende Schülerzahlen erfordern zusätzliche Informationsveranstaltungen

„*Gscheit studiert*“ ist das Motto der Informationskampagne des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst für ein gutes und zielorientiertes Studium. Es geht dabei vor allem auch um Informationen über die Studienangebote und Hochschulen im Land – von ihnen hängt die richtige Studienfachwahl entscheidend ab.

Ein ganz wichtiger Baustein in „*Gscheit studiert*“ ist der Studieninformationstag, an dem die Hochschulen ihre Türen für Oberstufenschüler/-innen öffnen. Dieses Jahr werden die Informationsveranstaltungen an vielen Hochschulen erstmals an zwei Tagen angeboten, um die steigenden Schülerzahlen (Abi 2012) besser auf die Hochschulen verteilen zu können.

Die meisten Veranstaltungen der Hochschulen zum Studieninformationstag 2010/11 finden am 17. und 18. November 2010 statt. Viele Hochschulen stellen wieder ihr Studienangebot, aber auch ihre Einrichtungen als solche vor.

Interessierte können sich anhand der Broschüre zum Download unter [www.studieninformationstag.de](http://www.studieninformationstag.de) über Studieninhalte, Studienfächer, Studienfinanzierung, Bewerbung und Zulassung, aber auch z.B. über Laborbesichtigungen, Exkursionen oder „Schnupperstudium“ informieren.

Als zusätzlicher Service zum Besuch des Studieninformationstages gilt das Baden-Württemberg-Ticket (5 Per-

sonen, 1 Tag, 1 Ticket) an den beiden Studieninformationstagen (17. und 18. November 2010) bereits ab 0:00 Uhr.

#### Einige Hochschulen mit zusätzlichen Infotagen

Einige Hochschulen bieten weitere Studieninformationstage über das ganze Jahr verteilt an. Hier die Zusatztermine:

Universität Heidelberg/  
Universität Mannheim/  
Fachhochschule Mannheim:  
Orientierungstage  
Rhein-Neckar im März 2011

Fachhochschule Biberach:  
24.11.2011

Fachhochschule Pforzheim:  
02.04.2011

Fachhochschule Reutlingen:  
20.11.2010

Päd. Hochschule Karlsruhe:  
06.11.2010

Popakademie Mannheim:  
13.02.2011

Duale Hochschule Karlsruhe:  
20.11.2010

Duale Hochschule Mannheim:  
26.03.2011

Das komplette Angebot finden Sie unter [www.studieninfo-bw.de](http://www.studieninfo-bw.de) auf der Startseite.

Quelle: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst



### Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit dem Studieninformationstag

**Marc Stiller:** „Der Studientag war für mich die Informationsquelle über den Studienalltag aus erster Hand. Den Leuten gegenüberstanden zu sein, die meine Zukunft mit gestalten, war eine besondere Erfahrung.“

**Marcel Eberius:** „Die beiden Studientage in Klasse 12 und 13 haben mir bei der Wahl meiner künftigen Studienrichtung sehr geholfen. War ich in Stufe 12 noch unschlüssig, ob ich Informatik oder Wirtschaftswissenschaften studieren soll, so haben mir die beiden Studientage gezeigt, welche Richtung ich für mein späteres Leben einschlagen möchte.“

**Erik Dienzle:** „Ich war besonders gespannt auf das Mysterium Universität. Wie sieht meine zukünftige Welt aus, auf welche Art von Menschen werde ich vielleicht bald treffen? Genau solche Fragen konnten durch den Unitag beantwortet werden.“

**Carsten Krenz:** „Oft geht es nicht darum, herauszufinden was man tun möchte, sondern vielmehr darum, herauszufinden was man nicht tun möchte. Der Studientag gestattet hierfür einen guten Einblick in die Zukunft. Oft erhält man eine andere Sicht der

Dinge. So merkt man eventuell, dass der bis jetzt angestrebte Berufswunsch doch nicht das Richtige ist und ein anderer, an den man bisher nicht gedacht hatte, passender ist.“

**Bianca Wagner:** „Sehr gut ist, dass man auch Studenten trifft, die einem erzählen, wie der Studienalltag wirklich aussieht. Man bekommt also nicht nur Informationen über Studieninhalte der Fächer, sondern trifft auch Studenten, die aus ihrer eigenen Erfahrung erzählen können, wie ein Studium so ist.“

**Yvonne Zahn:** „Am besten fand ich den englischsprachigen Vortrag an der Fachhochschule, da er der Originalvorlesung am nächsten kam. Die Studientage waren sehr gut organisiert und man bekam viele Informationen, die einem die zukünftige Studienwahl erleichtern.“

**Eileen Schwarplies:** „Ich habe mich an diesem Tag über das Chemie-Studium informiert. Toll fand ich, dass dieses Studium nicht nur aus Theorie besteht, sondern bis zu 50 % aus Praktika. Allerdings muss man sich dafür begeistern und vor allem im theoretischen Bereich einen kühlen Kopf behalten.“

